

Ein Wohnheim für Betagte in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **34 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

moins temporairement durant les périodes où ils se sentiront par trop handicapés chez eux. D'autre part la Fondation devra trouver d'autres personnes qui ne travailleront pas selon le système des heures mais avec la mission de rester un ou plusieurs jours pour remettre à flot un ménage désorganisé.

Enfin il semble prouvé que la concentration de personnes âgées groupées par appartements genre «Cité-vieillesse»-«Espenhof» (prestations collectives, chauffage central, service social) soulage financièrement et moralement les vieillards qui se sentent moins écrasés par la force vitale des jeunes générations.

Il y aura en tous cas toujours suffisamment de vieillards isolés auxquels des prestations service-secours seront indispensables.

M. Amberger

Ein Wohnheim für Betagte in Bern

Am 18. September 1956 wurde in Bern ein Wohnheim für Betagte eingeweiht.

Der Gemeinnützige Frauenverein der Stadt Bern hat sich grosse Verdienste erworben, indem er eine für Bern ganz neuartige Versorgung betagter Menschen geschaffen hat. Es handelt sich um die *Schaffung von 75 Wohnräumen* in einem dreiteiligen Gebäude an der Ecke *Zähringerstrasse/Hallerstrasse*.

Als Ziel schwebte dem Gemeinnützigen Frauenverein vor, ein Heim für Betagte zu schaffen, wo diese zu bescheidenen Preisen unabhängig und individuell leben können, wo aber auch alle technischen Neuerungen und die Möglichkeit der jederzeitigen Inanspruchnahme geeigneter Pflegekräfte die Erschwernisse des Alters überbrücken sollten. Die Vereinigung ist sich bewusst, dass einerseits durch die bedeutende Verlängerung der Lebenserwartung die Zahl der alten Mitbürger immer mehr zunimmt und dass andererseits die Grössengestaltung der Wohnungen heute ein Verbleiben bei den Kindern verunmöglicht. Dies alles ruft nach neuen Lösungen. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung war schon die vor zirka einem Jahr ebenfalls durch den Gemeinnützigen Frauenverein ins Leben gerufene Aktion «Haushalthilfe für Betagte und Gebrechliche», eine sich vollauf bewährende Institution (stundenweise Leistung von

Diensten im Haushalt gegen bescheidenes Entgelt). Dass solche Einrichtungen hauptsächlich den Leuten aus dem Mittelstand zugute kommen sollen, dürfte dem Kenner unserer Sozialstruktur ohne weiteres klar sein. Gerade die Empfänger bescheidener Renten sind es ja, die sich keine teuren Wohnungen und Arbeitskräfte leisten können. So schwankt beispielsweise das durchschnittliche monatliche Einkommen der derzeitigen Bewohner des «Wohnheims für Betagte» zwischen 250 und 350 Franken.

Was bietet das Wohnheim seinen Bewohnern?

Ganz kurz gesagt: allen dem Alter angepassten Komfort und darüber hinaus ein Maximum an Fürsorge. Es handelt sich um lauter sonnige, mit Balkons versehene Ein- und Zweizimmerwohnungen, jede mit einer kleinen übersichtlichen Küche ausgestattet. Was den betagten Menschen oft gerade die alten Tage erschwert, ist ihnen hier abgenommen. Sie geniessen: Zentralheizung, zentrale Warmwasseranlage, Lift, Ruhe (durch schallgedämpfte Böden), Kehrtrichtschacht, im Hause sich befindliche Wäscherei, Besorgung der Treppenhausreinigung durch den Abwart. Nur die Zweizimmerwohnungen sind mit Bädern versehen, für alle andern stehen vier bequem erreichbare Bäder zur jederzeitigen Verfügung (wovon wir speziell das Medizinalbad bewunderten). Diese Loslösung der Bäder von den Wohnungen ist eine ganz ausgezeichnete Idee. Nur so dürfte es möglich gewesen sein, die Wohnungsmieten auf 85 bis 95 Franken für Einzimmerwohnungen (zuzüglich 15 Franken für Heizung und Warmwasser) und auf 150 Franken für Zweizimmerwohnungen anzusetzen, was, verglichen mit dem Gebotenen, sehr bescheiden ist. Unten im Haupttrakt ist sodann das wohnliche öffentliche

Restaurant Schanzenegg

untergebracht, das einem Pächter zur Führung anvertraut wurde. In den hellen, mit passenden Gemälden (*Leihgaben des Kunstmuseums*) aufgelockerten Räumen können die Mieter zu bescheidenen Preisen sich verpflegen, wenn sie es nicht vorziehen, ihre eigenen Kochkünste in ihrer kleinen Küche spielen oder sich das Essen vom Restaurant ins Zimmer schicken zu lassen.

Die Besorgung der Wohnung wird den Bewohnern selber überlassen. Dadurch werden die noch vorhandenen körperlichen Kräfte

nicht ganz ausgeschaltet. Diese auch kleine Verantwortlichkeit stärkt ihr Selbstgefühl: sie fühlen sich nützlich. Organisatorisch erlaubt diese Lösung dem Verein, nur mit dem Hauswartehepaar auszukommen und auf sonstiges Personal ganz zu verzichten. Ist diese Besorgung der eigenen Wohnung nicht mehr zumutbar, kann ohne weiteres eine «Haushilfe für Betagte und Gebrechliche» stundenweise eingesetzt werden. Ganz besonders wichtig ist auch die Möglichkeit einer

Hilfe in kranken Tagen.

Im Hause selbst wohnt ausgebildetes Pflegepersonal (u. a. auch ein pensionierter Krankenwärter), das nach Bedarf in Anspruch genommen werden kann.

Was die Einteilung und die Besetzung der Wohnungen anbelangt, dürfte folgendes interessieren: Die Gebäude umfassen 49 Einzimmerwohnungen und acht Zweizimmerwohnungen sowie neun Einzelzimmer mit gemeinsamer Küche für die Heimpflegerinnen, total 75 Wohnräume. Das Haus ist vollständig besetzt (es hat leider immer mehr Interessenten, als verfügbaren Raum). Im jetzigen Moment sind es 60 betagte Personen über 60 Jahre (Mindestalter), wovon 53 alleinstehende Frauen, ein Ehepaar und fünf alleinstehende Herren. Das Alter der Insassen schwankt zwischen 60 und 86 Jahren. Beachtlich scheint uns, dass 52 Prozent der Bewohner ein Alter zwischen 70 und 80 Jahren aufweisen und 14 Prozent sogar ein solches zwischen 80 und 86.

Neu- und Umbau des Altersheim Schönbühl, Schaffhausen

In einer schlichten Feier wurde am 23. Juni 1956 in Anwesenheit von Behördemitgliedern sowie zahlreicher Vertreter schaffhausischer und ausserkantonaler Organisationen das durch Umbau und Neubau eines angebauten Flügels neuerstandene Frauenaltersheim Schönbühl eingeweiht. Das Heim wurde im Jahre 1893 von der Evangelischen Gesellschaft Schaffhausen übernommen und bis heute weitergeführt. Geplante Umbauten wurden durch die beiden letzten Kriege vereitelt, so dass das nun ausgeführte Bauvorhaben allerdinglichst geworden war. Die alten Frauen sehnten sich nach mehr Behaglichkeit, und die Wirtschaftsräume